

OBER-STEPHANSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS NEUMARKT.

Nach den ältesten Urkunden aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts befindet sich Heinrich von Wenden im Besitze eines „von alter Zeit her ererbten Vorwerks“ zu Ober-Stephansdorf, mit welchem er 1331 die eine Hälfte von Raschdorf durch Kauf von Joachim von Radack, und seine Söhne 1385 die andere Hälfte von Raschdorf, bis dahin im Besitze Heinrich Sanders von Grünau, und 1368 die von Jacusius de Corungewicz erkaufte Scholtisei in Schadewinkel (slawisch Lypnicza) vereinigten.

In der Familie der Wenden, welche in späterer Zeit mitunter den Beinamen Salusch führten, vererbte der Besitz der Güter bis 1503, in welchem Jahre sie Georg von Reibnitz, ein Schwiegersohn des letzten Besitzers erwarb.

1523 gingen dieselben durch Kauf an Georg von Schindel, ein Glied jener alten, ehemals in Schlesien reich begüterten Familie über. Dieser hinterliess bei seinem 1546 erfolgten Tode den durch die Erwerbung von Seedorf (slawisch Sackerow) vergrösserten Besitz seinen vier Söhnen Hans, Martin, Georg und Heinrich von Schindel, welche die Güter zur gesammten Hand inne hatten, aber sämmtlich ohne männliche Leibeserben verstorben zu sein scheinen. Wenigstens gelangte 1585 Hans von Kanitz und Diban durch die Verheirathung mit Barbara, der hinterlassenen Tochter Heinrichs von Schindel in den gesammten Besitz der Schindel'schen Brüder.

Hans von Kanitz erweiterte den Umfang der Besitzung abermals durch den Ankauf des sogenannten Brammer'schen Vorwerks in Stephansdorf und des Dorfes Schadewinkel, welches bis dahin auf Grund einer Schenkung des Herzogs Heinrich I. vom Jahre 1224 dem Cistercienserstifte Trebnitz gehört hatte.

Bei seinem bereits 1594 erfolgten Tode gelangte der Besitz der Stephansdorfer und Diebaner Güter auf seinen damals erst ein Jahr alten Sohn, welcher ebenfalls Hans von

Kanitz hiess, aber schon 1617 vor beendetem 24. Lebensjahre starb. Sein Grabdenkmal mit der in Lebensgrösse ausgeführten bronzenen Statue des Verstorbenen befindet sich in der zu jener Zeit evangelischen, nachmals aber 1653 wiederum katholisch gewordenen Kirche zu Ober-Stephansdorf.

Vom Jahre 1622 ab wird in Urkunden der fürstlich Liegnitz'sche Rath und Kämmerer des Erzherzogs Carl von Oesterreich, Hans von Kreiselwitz und Jacobsdorf, welcher mit einer Schwester des vorigen Besitzers verheirathet gewesen zu sein scheint, als Besitzer von Stephansdorf und Dieban genannt; von ihm vererbten beide Güter auf seine Tochter Ursula Katharina, welche in erster Ehe mit einem von Motschelwitz, in zweiter mit dem Hofmarschall von Zeschwitz vermählt war.

1683 verkaufte sie die Stephansdorfer Güter ihrem Schwiegersohn Wolf Albrecht von Löben auf Schömburg, churfürstlich-sächsischen wirklichem Rathe und Amtshauptmann des Fürstenthums Görlitz, welcher dieselben jedoch bereits 1688 an den Grafen Franz Bautzner von Schlegenberg, königlich-kaiserlichen Rath und Oberamtskanzler von Ober- und Nieder-Schlesien, weiter veräusserte.

Dieser brachte durch den Ankauf von Falkenhain, welches mehr als 200 Jahre hindurch ein Sitz der Familie von Sommerfeld gewesen war, die Herrschaft Stephansdorf zu dem nunmehrigen, seit jener Zeit unverändert gebliebenen Umfange.

Von ihm wurde 1690 das gegenwärtige Schloss erbaut, und die noch jetzt vorhandene wohlerhaltene und zahlreiche Orangerie, sowie die hohen Buchengänge, welche dem das Schloss umgebenden Garten zu einer grossen Zierde gereichen, angelegt.

1697—1722 folgte ihm Franz Anton Graf von

Schlegenberg, königlich-kaiserlicher Rath und Landeshauptmann des Fürstenthums Breslau;

1722—1732 dessen Sohn Joseph Erdmann Graf von Schlegenberg. Derselbe verkaufte seine Besitzung an Hans Julius Graf von Schweinitz und Krain auf Krain, Kauder, Dieban und Niebusch, in dessen Familie die Stephansdorfer Güter länger als ein Jahrhundert verblieben, und zwar zunächst 1766 in der Erbtheilung auf seinen vierten Sohn, Hans Grafen von Schweinitz vererbten.

Nach des letzteren Tode 1802 verblieben seine Kinder längere Jahre hindurch im gemeinschaftlichen Besitze. In dieser Zeit wurden die Güter von den Drangsalen des Krieges hart betroffen. Ende Mai 1813, kurz vor Abschluss des Pläswitzer Waffenstillstandes, wurde das Schloss, worin bereits im siebenjährigen Kriege die Russen arg gehaust hatten, von den Franzosen geplündert und verwüstet, und ausserdem wurde beinahe der sämmtliche Viehstand geraubt.

Im Jahre 1830 übernahmen die beiden jüngsten unvermählten Töchter des Grafen Hans von Schweinitz die Güter zu alleinigem Besitze. Nach beider Tode verkauften deren Erben dieselben 1841 an den Königlichen Geheimen Commerzienrath Johann Friedrich Loesch.

Gegenwärtiger Besitzer ist dessen zweiter Sohn Konrad Heinrich von Loesch, Königlicher Gerichts-Assessor a. D. und Kreisdeputirter.

Die Ober-Stephansdorfer Güter, zu welchen ausser dem Hauptgute, wie bereits oben erwähnt, die Dörfer Raschdorf, Seedorf, Schadewinkel und Falkenhain gehören, liegen eine halbe Meile nördlich von der Kreisstadt Neumarkt, zu beiden Seiten der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, theils in der Oderniederung theils auf der Höhe. Sie enthalten ein Areal von c. 8800 Morgen, worunter 2600 Morgen Wald.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Neumarkt.



Nach. ein. Original Aufn. v. Th. Henricke, ausgef. v. Fr. Albert, Druck b. Winckelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhandler in Berlin.

OBER-STEPHANSDORE.